

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 62.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,60 M., monatlich 50 Pfg., ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 13. März 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Zur Feier des Geburtstages des Prinzregenten Luitpold von Bayern fanden Gottesdienste in allen bayerischen Kirchen statt. In München erfolgte nach dem Gottesdienst der Vorbeimarsch der Garnison vor dem Prinzen Ludwig. Der Prinzregent hat mit der Vollendung des 61. Lebensjahres das Alter Kaiser Wilhelms I. überschritten und ist damit der älteste regierende Fürst der Weltgeschichte. Der Prinzregent hat aus dem Kapital der Luitpold-Jubiläumsspende für Jugendfürsorge den Betrag von 60 000 Mark zur Unterstützung bestehender und zur Einrichtung neuer Erziehungsheime gestiftet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Wie verlautet, beabsichtigt der Reichskanzler nicht nur eine Konferenz der bundesstaatlichen Minister, sondern er wird auch den Führern der bürgerlichen Parteien noch in dieser Woche von dem wichtigen Inhalt der neuen Behörungsverordnungen Kenntnis geben, um ihre Meinung über die Deckungsfrage entgegenzunehmen. Die Besprechungen sollen durchaus vertraulicher Natur sein. Der Reichskanzler wünscht, daß überhaupt von den Behörungsverordnungen und ihrer finanziellen Seite nichts bekannt wird, bevor die Vorlagen dem Bundesrat passiert haben, und hat an sämtliche beteiligte Stellen das Ersuchen gerichtet, über die Entwürfe strenges Stillschweigen zu bewahren. Sogar die Vertrauensmänner der großen nationalen Vereine, die sonst stets von dem Gang der Ereignisse unterrichtet waren, sind diesmal, auf besondere Anordnung vollständig ausgeschaltet worden.

* Die Meldungen nordamerikanischer Blätter, wonach Deutschland Verhandlungen führe, um Häfen an der atlantischen Küste von Kolumbien zu erwerben, sind gänzlich aus der Luft gegriffen.

* Von einem rheinischen Blatte war kürzlich behauptet worden, der Staatssekretär Bermuth habe mit den Sozialdemokraten über Monopolvorlagen verhandelt. Die Berliner „Germania“ teilt mit, der Staatssekretär habe den Nationalallgemeinen die Kindeserbschaftsteuer versprochen. Dagegen ließ der Staatssekretär des Reichsschatz-amtes der „Germania“ folgende Verächtlichkeit antworten:

„In Ihrer heutigen Nr. 58 zweites Blatt teilen Sie mit, ich hätte bei Beratung des Zuwachsteuergebiets maßgebenden nationalliberalen Abgeordneten die Zusage gemacht, daß mein erster Steuervorschlag nach den Neuwahlen die Wiedereinführung der Kindeserbschaftsteuer sein würde. Diese Angabe entspricht nicht den Tatsachen. Bei meinen Verhandlungen und Besprechungen über die Zuwachsteuer ist von der Einführung der Erbschaftsteuer niemals die Rede gewesen. Ferner gestatte ich mir festzustellen, daß ich einer politischen Partei nicht angehöre oder angehört habe.“

(gez.) Bermuth.

Ob nun die Vermutungen darüber aufhören, was der Herr Staatssekretär Bermuth getan hat oder nicht getan hat?

* In der heftigen Kammer griff der Abgeordnete Dr. Fulda (Soz.) den Minister des Innern fortgesetzt aufs schärfste an und beleidigte ihn, ohne daß er vom Vizepräsidenten Korell zur Ordnung gerufen wurde. Darauf verließen sämtliche Regierungsvertreter das Haus. Auf Antrag des Abgeordneten Damm trat dann eine Pause ein, in welcher der Vorstand der Kammer mit der Regierung darüber verhandelte, auf welcher Grundlage wieder ein Zusammenarbeiten mit der Regierung ermöglicht werden kann. Nach einstündiger Beratung erschienen die Regierungsvertreter wieder im Saale, der Vizepräsident erteilte dem Abgeordneten Dr. Fulda zwei Ordnungsrufe und gab seinem Bedauern wegen des Zwischenfalles Ausdruck.

China.

* Große Horden von Piraten und Gefinde rotteten sich in Kanton zusammen und begannen hier auch zu plündern, zu morden und zu brennen. Von anderer Seite wird behauptet, diese Horden beständen aus alten Räuberbanden, die zur Unterstützung der Revolution herangezogen waren, jetzt aber aufgelöst werden sollten. Neu angenommene Truppen der republikanischen Regierung stellten sich ihnen entgegen, und es kam zu heftigen Kämpfen in den Straßen der Stadt. Die Aufständischen brannten das Admiralsitätsgebäude nieder. Der Telegraph ist unterbrochen. Etwa zweihundert Personen sind verwundet oder getötet. Der englische Generalkonsul hat angeordnet, daß sich die Fremden nach Hongkong begeben.

Aus In- und Ausland.

Breslau, 12. März. Vor dem hiesigen Konsistorium begann die Verhandlung gegen Walter Traub in Dortmund. Sie wird unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt. Zeugen sind nicht geladen.

München, 12. März. Die Sozialdemokraten beschloßen auf ihrem Parteitag in Stadlalm, die bisherigen Kandidaten in allen Landtagswahlkreisen wieder aufzustellen.

Karlsruhe, 12. März. Ein Nachtragsetat fordert 1200 000 Mark zur Erhöhung der Löhne- und Arbeitslöhne der in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter mit Wirkung vom 1. März. Die durchschnittliche Aufbesserung soll jährlich 44,03 Mark betragen. Der jährliche Durchschnittslohn stellt sich dann auf 1980 Mark.

Hachen, 12. März. Ein hier wohnender Ingenieur wurde wegen Landesverrats verhaftet.

Paris, 12. März. In Dünkirchen, wo vor einigen Tagen eine aus Hamburg kommende, für Oran bestimmte Sendung von einer Viertelmillion Patronen beschlagnahmt wurde, sind jetzt bei einem anderen Kommissionär mit demselben Schiff eingetroffene 240 Mannlicher-Gewehre, die als Glaswaren deklariert waren, eingezogen worden. Die Kommissionäre werden wegen falscher Zollklärung gerichtlich verfolgt werden.

Madrid, 12. März. Canalejas bleibt nach wie vor Ministerpräsident. Bei der Besetzung der übrigen Ministerposten sind Änderungen eingetreten.

Kandia, 12. März. Die kretische Bevölkerung hat eine Adresse an die Mächte gerichtet, in der sie Griechenland das Mandat zur Lösung der kretischen Frage im Verein mit den Mächten übergibt.

Deutscher Reichstag.

(24. Sitzung.)

BR. Berlin, 12. März.

Der neunte Tag der Verhandlungen über den Etat des Reichsamts des Innern brachte den Beginn der Spezialdiskussion. Zunächst wurde jedoch eine Interpellation der Zentrumspartei über den Streit im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier verlesen, die für morgen auf die Tagesordnung gesetzt wird. Dann fand eine Resolution der Budgetkommission Annahme, die pensionierten Beamten verwehren soll, in gutbezahlten Privatstellungen auch noch im Genuß hoher Pensionen zu bleiben. Bei der nun beginnenden Einzelberatung werden ernstliche Worte gesagt zur Förderung der deutschen Seefischerei, für Erhebungen über die Wirkungen der Handelsverträge, für Ausbreitung des deutschen Handels in Ostasien und andere Angelegenheiten besonderer Natur.

Sitzungsbericht.

Nach der Eröffnung durch den Präsidenten Kaempf gibt dieser von dem Eingang einer Interpellation der Zentrumspartei über den

Streit im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier Kenntnis. Die Interpellation hat folgenden Wortlaut: „Ist der Herr Reichskanzler bereit, über den Stand des Streits im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier Auskunft zu geben? Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um unter Berücksichtigung der berechtigten Wünsche der Bergarbeiter ein rasches Ende dieses den deutschen Volkswohlstand schwer schädigenden Ausstandes herbeizuführen?“ Präsident Dr. Kaempf erklärt, daß er diese Interpellation auf die morgige Tagesordnung setzen wird. — Das Haus fährt fort in der Beratung des

Etat des Reichsamts des Innern.

Die Budgetkommission beantragt eine Resolution, die den Reichskanzler um eine Novelle zum Beamten- und Offizierspensionsgesetz ersucht, durch welche Einkommen aus einer im Ruhestand erfolgten Privatansetzung unter bestimmten Voraussetzungen auf das Ruhegehalt angerechnet werden kann.

Abg. Kieffing (Sp.): Es ist eine Gelegenheitsresolution, aber sie ist notwendig. Der Fall, der zu ihr Anlaß gegeben hat, ist nicht vereinzelt. Vor kurzem ist ein Bezirksamtmann aus Südwesafrika sogar in eine südwesafrikanische Kolonialgesellschaft eingetreten, die wegen Verringerung ihrer Kontessionen mit der Regierung in Streit ist. Das darf nicht vorkommen. Die Gesellschaften spekulieren auf die Beziehungen eines solchen Beamten und erwarten davon Vorteile. Aber noch viel schlimmer ist der Verdacht, daß der Beamte Amtsgeheimnisse für die Gesellschaft verwertet. Es ist nicht nur eine Frage des Tactes, sondern eine Frage der Moral.

Abg. Erzberger (Z.): 200 Millionen beträgt unser Pensionsetat, 500 000 Mark davon kommen an Persönlichkeiten, die nach dem Wortlaut des Gesetzes, wonach nur körperliche oder geistige Unbrauchbarkeit zur Pensionierung führt, keinen Anspruch darauf haben; und diese Eingelassen, die die Spitzen betreffen, sind schuld an dem Unwillen des Volkes über die ganzen 200 Millionen Pensionsetat. Eine Gelegenheitsresolution ist es nur für den Staatssekretär des Innern; im ganzen Reichshaushalt machen wir aber diese Erfahrungen. Kein Mensch wird etwas daran finden, wenn ein Briefträger eine Poststelle in einer Fabrik annimmt und seine 600 Mark Pension bezieht; aber wenn die Spitzen 10 000 Mark Pension bekommen und 30 000 Mark Gehalt bei der Privatgesellschaft, das regt das Volk auf. Die große Masse ihrer Beamten bezahlt die Privatindustrie im Durchschnitt schlechter als Reich, Staat und Gemeinden die ihren.

Abg. Dr. Südekum (Soz.) erklärt die Zustimmung seiner Freunde zu einer Revision des Pensionsgesetzes und führt weitere Fälle an, in denen er die gleichen Anstände erlebt. Das Wichtigste ist die Anständigkeit der Gesinnung der Beamten selber.

Die Resolution wird angenommen, ebenso die Resolution der Budgetkommission, die eine baldige Reform des Ranglebens fordert. Der Reichszuschuß zur

Förderung der Seefischerei

ist in diesem Etat um 25 000 Mark auf 375 000 Mark erhöht. Abg. v. Bülendorff-Köpin (F.) begrüßt diese Erhöhung. Wir haben schon im Vorjahr eine Resolution zugunsten der Seefischerei gestellt, doch ist bisher von den Behörden nichts geschehen. Die Seefischerei mit Schleppnetzen muß in gewissen Gegenden verboten werden. Außerordentlich zu begrüßen sind die Bemühungen des Seefischereivereins, die Seefische zu einem Volksernährungsmittel zu machen.

Abg. Strauß (Sp.): Wir können bei unseren glänzenden Finanzen für unsere Seefischerei noch viel mehr tun, als mit diesem Reichszuschuß. Auch das Privatkapital sollte sich dem Fischereigewerbe zuwenden. Es muß alles getan werden zur Verringerung der Produktionskosten; aber vor allem nötig ist eine Einwirkung auf die Dehuna des Konsums. Billige

Eisenbahnkarren und Einrichtung der Seefischwagen nach dem Muster der nordischen Staaten, Begründung städtischer Fischhallen überall durch die Kommunen und Vorträge über die Zubereitung der Fische usw. Wie weit sind die Verhandlungen zwischen Preußen, Lübeck, Oldenburg und Mecklenburg über den Fischereischuß geblieben? Eile tut not, ebenso für die internationale Vereinbarung mit Dänemark, Schweden und Rußland.

Abg. Erzberger (Z.) stimmt den Vordnern zu. Es handelt sich um das Interesse der Gesamtheit des deutschen Volkes. Direkte Fischzüge nach Süddeutschland sollten eingerichtet werden. Die ostpreussische Küste ist in bezug auf die Anlegung von Fischereihäfen arg vernachlässigt worden; da muß viel geschehen. Und erst recht für die Heringsfischerei. Subventionen für jede Tonne Herings müssen gegeben werden.

Abg. Hoff (Sp.) erörtert ein paar spezielle Punkte, die Fischerei auf der Insel Helgoland und im Kieler Hafen. Das Reich muß für die armen Fischer, die durch die großen Kriegsmarine-Anlagen in ihrem Erwerb schwer geschädigt werden, direkt oder indirekt etwas tun.

Abg. Frhr. v. Nitzsche (natl.): Der besseren Ausgestaltung unserer Fischereihäfen muß alle Aufmerksamkeit gewidmet werden, und besonders der Heringsfischerei; der Hüll auf Seefisch sollte in ihrem Interesse befestigt werden. Der bisherige Reichszuschuß genügt nicht.

Ministerialdirektor Dr. v. Janczner: Die Fischerei gehört an sich zur Landesgesetzgebung; wir sind nur zuständig, soweit der Reichszuschuß in Betracht kommt. Zahlreiche der geäußerten Wünsche, die sehr beträchtlich sind, scheiden daher aus unserer Kompetenz aus. Wir haben uns wegen einer internationalen Vereinbarung zunächst mit dem preussischen Landwirtschaftsministerium in Verbindung gesetzt und dieses hat Verhandlungen mit dem deutschen Seefischereiverein geführt, die sich leider etwas ausgebreitet haben. Jetzt ist es aber so weit, daß demnächst die Einladungen an die Staaten zur Konferenz ergehen werden. Für die Ostseefischerei konnten wir bei unserem Fonds nicht mehr tun als geschehen ist.

Abg. Dr. Waldbreit (Sp.): Zweifellos hat die Helgoländer Sommerfischerei darunter gelitten, daß die Insel zum Stützpunkt der Reichsmarine gemacht wird. Das Reich ist deshalb zur Hilfe verpflichtet.

Der Titel wird bewilligt. Beim Titel „Vorausgabe der Nachrichten für Handel und Industrie“ befristet.

Abg. Graf Braschma (Z.) die Resolution seiner Fraktion, die zur Vorbereitung der Handelsverträge Produktions-erhebungen im Inland und auch im Ausland und eine Zusammenfassung und Veröffentlichung verlangt. Es soll eine umfassende Produktionsstatistik geschaffen werden.

Unterstaatssekretär Richter: Derartige Erhebungen werden seit längerer Zeit in unseren Ämtern schon gemacht; es wird dabei strengste Geheimhaltung, insbesondere gegenüber Steuererklärungen gewahrt.

Nachdem sich Abg. Dr. Südekum (Soz.) und Abg. Dr. Dertel (F.) zustimmend geäußert, wird die Resolution einstimmig angenommen.

Der Titel „Vorausgabe von Berichten über Landwirtschaft“ wird erledigt. Bei dem Subventionstitel (6 000 000 Mark) für die Unterhaltung der Postdampferverbindungen mit Ostasien und Australien wünschen die Abg. v. Bülendorff-Köpin (F.) und Erzberger (Z.) vermehrte Aufmerksamkeit für die Dinge in China, damit Deutschland nicht zu kurz komme in bezug auf vermehrte Absatzgebiete.

Abg. Feuerlein (Soz.) fordert im Interesse seines Wahlbezirks, des früheren Raummannschen, Wahlkreises wirksamere Maßnahmen zur Bekämpfung der Rebhals und kritisiert die Untätigkeit des Staatssekretärs zum Schutze und der Unterfütterung der Wälder.

Abg. Vaut-Cochem (Z.) schließt sich dem Vordner an und verlangt Besteuerung der ausländischen Weine.

Abg. Bell (Z.) wünscht eine wesentliche Erhöhung des Reichszuschusses für die Zentralstelle für Volkswirtschaft.

Abg. Rauch (Soz.) fordert die Unterstützung der Familien der zu Dienstübungen eingezogenen Mannschaften.

Dann verlagert sich das Haus nach Erledigung des Titels „Allgemeine Fonds“ auf morgen.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

(6. Sitzung.)

BR. Berlin, 12. März.

Die Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes, betreffend die Zulassung einer Verschuldungsgrenze für land- und forstwirtschaftlich genutzte Grundstücke, wird durch Kenntnisnahme erledigt. Es folgt die einmalige Schlussberatung des von 72 Mitgliedern des Hauses unterzeichneten Antrages v. Buttamer: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, alle erforderlichen Maßnahmen, nötigenfalls auch durch Einbringung von Gesetzesvorlagen, zu ergreifen, welche geeignet erscheinen, den

Schutz der Arbeitswilligen

zu fördern, Arbeitswillige und Gewerbetreibende in der Verwertung ihrer Arbeitskraft und in ihrer geschäftlichen Tätigkeit wirksam zu schützen vor Vergewaltigung und Bedrückung, sei es, daß diese im Wege unmittelbaren oder mittelbaren Zwanges versucht werden.

Graf v. Bieten-Schwerin empfiehlt die Annahme des Antrages, da er nicht das Koalitionsrecht der Arbeiter beschränken, sondern nur den ungesetzmäßigen Zwang auf Arbeitswillige beseitigen wolle. Es handle sich bei Streiks nicht immer um die Erreichung wirtschaftlicher Vorteile, sondern ebenso häufig um die Erlangung größerer politischer Einflusses, und dazu würden unerlaubte Mittel vielfach angewendet.

Unterstaatssekretär Holtz vom Ministerium des Innern gab die Erklärung ab, daß die Regierung ihre Pflicht, die Arbeitswilligen zu schützen, anerkenne und alles tue, um diese Pflicht zu erfüllen.

Die Vorlegung besonderer Gesetze sei nicht beabsichtigt, wie Staatssekretär Delbrück im Reichstage, der in dieser

Frage allein zuständig sei, dargelegt habe. Weiter gab der Unterstaatssekretär eine Darstellung der Maßnahmen, die wegen des

Streik im Ruhrgebiet

getroffen worden sind. Es seien dort königliche Polizeiverwaltungen organisiert, es bestünde also dort eine wirksame Konzentration der Polizeigewalt. Auch im oberirdischen Industriegebiet und im Saargebiet sollen noch im kommenden Staatjahr königliche Polizeiverwaltungen installiert werden. Außerdem sind aus den nichtbedrohten Nachbarbezirken Gendarmen und Schutzleute im Streikgebiet aufammengezogen worden, so daß eine starke Polizeitruppe zur Verfügung steht. Ordnung und Sicherheit soll nach jeder Richtung gesichert werden. Sollte das aber wider Erwarten mit den vorhandenen Mitteln nicht zu erreichen sein, so wird die Staatsregierung keinen Augenblick zögern, die staatlichen Maßnahmen zu verstärken und alle Kräfte aufzubieten, um sich jeder Schädigung berechtigter Interessen mit voller Energie nachdrücklich und nachhaltig entgegenzustellen. (Beifall.)

Herr v. Buttkamer ist der Meinung, daß die bestehenden Bestimmungen zum Schutze der Arbeitswilligen nicht ausreichen und auch von der Regierung nicht mit der genügenden Schärfe angewendet würden. Man dürfe nicht davor zurückschrecken, der sozialdemokratischen Verheerung eventuell auch mit Waffengewalt entgegenzutreten. Die Gewährung des Koalitionsrechtes und unsere sozialpolitische Gesetzgebung hätten die sozialdemokratischen Arbeiter nicht für Staat und Gesellschaft zurückgewinnen können. Die Sozialistenfrage sei vielmehr eine Machtfrage geworden, die nur durch die Machtmittel des Staates entschieden werden würde. Es seien schärfere strafrechtliche Bestimmungen notwendig.

Generaldirektor Oberberggrat a. D. Weidmann-Nachen ist ebenfalls der Meinung, daß der bisherige Schutz nicht ausreiche. Wir erwarten, daß die Regierung alle gesetzlichen Bestimmungen anwendet. Sie ist dafür verantwortlich.

Unterstaatssekretär Holtz teilt mit, daß die rettenden Schutzleute mit Browningspistolen und die anderen Schutzleute mit Karabinern ausgerüstet sind. Eine Vorlage über den Verkauf von Waffen wird voraussichtlich nächsten dem Reichstage zugehen.

Es ist eine alte Tradition, daß man innere Unruhen nicht durch Soldaten überwindet,

sondern durch Polizeikräfte. Bei einem Massenstreik ist der Schutz jeder einzelnen Person kaum durchführbar. (Unruhe.) Die Veranlassung des Militärs muß ein ultima ratio sein.

Obermeister Plate-Dannover: Nach den Erfahrungen des täglichen Lebens unterstütze ich den Antrag aufs freudigste. Wir liegt es fern, das Koalitionsrecht zu untergraben, aber die jetzigen Verhältnisse sind eine Parodie auf das Koalitionsrecht. Ein besonderes Schutzgesetz wäre zweckmäßig.

Berichterstatter Graf Bieten-Schwerin bedauert, daß vom Regierungstische das Wort gefallen sei, die Regierung könne nicht den einzelnen Mann schützen. Das ist eine Bankrotterklärung der Regierung. Schließlich muß der Belagerungszustand verhängt werden. (Beifall.)

Unterstaatssekretär Holtz erklärt, er sei mißverstanden worden. Bei einer Belegschaft von 300 000 Mann könne es wohl einmal vorkommen, daß ein Arbeitswilliger verprügelt werde. Die Regierung werde ihre Pflicht in jeder Richtung erfüllen.

Darauf wird der Antrag einstimmig angenommen. Der Bericht über die Aus- und Einbringung von Dingen in den staatlichen Gefäßen wird zur Kenntnis genommen. Den Bericht über die Denkschrift, betreffend die Jugendpflege, erstattet Freiherr v. Bissing. Die Denkschrift wird zur Kenntnis genommen. — Nächste Sitzung: 7. März.

Der schwarze Krieg an der Ruhr.

Der Streik im preussischen Ruhrkohlengebiet findet immer mehr Anhänger, so daß am zweiten Tag (Dienstag) bereits gegen 70 Prozent der gesamten dortigen Belegschaft sich im Ausstand befanden.

200 000 Streikende

befinden sich jetzt im Ruhrrevier. Auch die Ruhe, die am ersten Tage noch überall bewahrt wurde, hat am zweiten schon einer gewissen Gereiztheit der Massen Platz gemacht. Es werden doch eine ganze Reihe von Zusammenstößen gemeldet, die von manchen Berichterstattern bei-

nahe zu Schlachten aufgebauscht werden. So bedauerlich die Zwischenfälle an sich sein mögen, so geben sie doch nicht Veranlassung, die Ruhe im ganzen Streikrevier als schwer bedroht hinzustellen.

Einzelne Zusammenstöße.

Beim Wechsel der Nachtschicht auf Zeche „Gewerkschaft Deutscher Kaiser“ in Hamborn getreten Streikende und Polizei zusammen. 40 Schutzleute wurden durch Revolvergeschüsse, Werfen mit Steinen und Flaschen stark bedrängt und mußten mit blanker Waffe vorgehen. Eine große Anzahl Streikender wurde durch Säbelhiebe verletzt; auch fünf Schutzleute sind verletzt, einer von ihnen ist dienstuntauglich. Nach Verhaftungen wurden vorgenommen. — Ferner sammelten sich nach dem Schichtwechsel vor der Zeche „Ewald“ Hunderte von Streikenden, die Arbeitswillige belästigten. Die Polizei zerstreute einige Male die Menge und mußte schließlich von der Waffe Gebrauch machen, wobei mehrere Personen verletzt wurden, dabei einige schwer.

Bitten um Schutz der Arbeitswilligen.

Auf Grund der Gewalttätigkeit einzelner streikenden Randys haben in Bochum einige Arbeitswillige eine telegraphische Eingabe an den Kaiser um Schutz der Arbeitswilligen gerichtet. Der Christliche Gewerksverein und die Zechenbesitzer haben sich telegraphisch an den Minister des Innern gewandt, indem sie darlegen, daß der Schutz der Arbeitswilligen ungenügend und es deshalb erforderlich sei, eine größere Anzahl von Polizeimannschaften oder von Militär in das Industriegebiet zu legen.

Schlechte Friedenssichtungen.

Man wird gut tun, seine übertriebenen Hoffnungen auf die ersten Bemühungen zu einer gegenseitigen Verständigung zwischen Zechenbesitzern und Arbeitern zu setzen. In den Kreisen der Zechenbesitzer rechnet man damit, daß der Streik zunächst weiter an Ausdehnung gewinnen wird.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Zum englischen Bergmannsstreit. Für die gemeinsame Konferenz der Grubenbesitzer und der Bergleute haben letztere die Einladung der Regierung mit dem Vorbehalt angenommen, daß das Prinzip der Mindestlöhne von der Erörterung ausgeschlossen bleibe. Ein gemeinsamer Beschluß der Grubenbesitzer liegt noch nicht vor. Indessen haben sich die Grubenbesitzer von Süd-Wales bereit erklärt, an einer gemeinsamen Konferenz teilzunehmen, zugleich aber auf eine ihrer grundsätzlichen Ablehnung des Prinzips der Mindestlöhne Ausdruck gegeben.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 14. März.

Sonnenaufgang	6 ³⁰	Mondaufgang	6 ³⁰ A.
Sonnenuntergang	5 ⁵⁰	Monduntergang	12 ³⁰ A.

1803 Dichter Friedrich Klopstock in Hamburg gest. — 1804 Komponist Johann Strauß in Wien geb. — 1854 Redigier Paul Ehrlich in Strehlen i. Schlef. geb. — 1864 Fürstin Maria Anna von Schaumburg-Lippe in Alenburg geb. — 1883 Sozialist Karl Marx in London gest. — 1891 Politiker Ludwig Windthorst in Berlin gest. — 1899 Politiker Ludwig Bamberg in Berlin gest.

Hagenburg, 13. März. Durch landespolizeiliche Anordnung ist wegen der fortwährenden Gefahr der Verbreitung der Maul- und Klauenpest der Hausierhandel mit Rindvieh (Rindvieh, Schafe, Ziegen) und Schweinen im Oberwesterwaldkreise verboten.

* Eine beachtenswerte Anregung zur Anpflanzung von Schlingpflanzen an Gebäuden hat Landrat Büchting in Limburg erlassen, in der es heißt: Erstreckt sich mehren sich in der letzten Zeit die Bestrebungen auf den verschiedensten Gebieten, die darauf hinausgehen, das Heimatsgefühl, besonders bei der ländlichen Bevölkerung, zu stärken, die Heimat wieder lieb und wert zu machen und damit eine die Volkskraft schädigende, übermäßige Abwanderung in die großen Städte hintanzuhalten. Zu diesen Bestrebungen gehören auch

die Versuche, unseren Dörfern und kleineren Städten wieder ein trauliches Aussehen und einen gemütlichen Eindruck zu verschaffen. Nichts ist so geeignet, den Gebäuden etwas anheimelndes zu verleihen, als das Bepflanzen mit grünen Ranken.

Marienberg, 12. März. Gestern und heute fanden hier im Hotel Jerger Verhandlungen betreffend die projektierte Automobil-Omnibusverbindung Marienberg-Beydorf statt, die nach den seit November mit anderen Firmen vergeblich geführten Verhandlungen sogleich zu einem definitiven Resultat führten. Die Firma Maschinensabrik J. C. Ostheim-Marburg hat es übernommen unter Benützung von Büßing-Omnibussen, geliefert von der Firma H. Büßing, Automobilfabrik, Filiale Frankfurt a. M. den Betrieb mit vorläufig einem neuen Omnibus bereits am 26. d. Mts. zu eröffnen. Der genaue Fahrplan wird noch bekanntgegeben und in den öffentlichen Lokalen, Wirtschaften u. zum Aushang gebracht. Die Ausgabe von Arbeiter-Wochenkarten wird am Tage der Betriebseröffnung beginnen und sind solche beim Führer des Wagens zu haben. Zweigige Voranmeldungen für Arbeiter-Wochenkarten und sonstige Zuschriften werden erbeten an: Automobil-Verkehr im Westerwald in Marienberg (Westerwald).

Aus dem Oberwesterwaldkreise, 13. März. Die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen im Oberwesterwaldkreise finden wie folgt statt: Freitag, den 12. April 1912, vormittags 9 Uhr in Hächstenbach bei dem Bahnhof für die Reservisten, Wehrleute 1. Aufgebots und Ersatzreservisten der Orte: Berod, Borod, Hächstenbach, Mettelbach, Mündersbach, Niederhatter mit Raad, Röhbach, Wahlrod, Weitenbach, Wied und Winkelbach. — Freitag, den 12. April 1912, nachmittags 3 Uhr in Kropbach auf der Wiese hinter der Kirche für die Reservisten, Wehrleute 1. Aufgebots und Ersatzreservisten der Orte: Alstert, Giefenhausen, Heimborn mit Ehrlich, Heugert, Kropbach, Rumbert, Limbach, Marzhäusen, Nudensbach mit Hanwerth, Niederwiesbach mit Wurach, Obermörsbach und Stein-Wingert mit Alhausen. — Samstag, den 13. April 1912, vormittags 10 Uhr in Hachenburg bei der Westendhalle für die Ersatzreservisten der Orte: Alperrod mit Hirtsheld und Dehlingen, Alstert, Algeist, Dreifelden, Gehler, Hachenburg, Korb, Linden, Lohum, Ludenbach, Mittelhatter mit Hütte, Müschenbach, Rister, Norken mit Breithausen, Oberhatter, Schmidtshahn mit Langenbaum, Steinebach, Streithausen mit Marienstatt. — Samstag, den 13. April 1912, nachmittags 2 Uhr in Hachenburg bei der Westendhalle für die Reservisten und Wehrleute 1. Aufgebots aus den für Hachenburg bestimmten Ortschaften. — Montag, den 15. April 1912, vormittags 10¹⁵ Uhr in Marienberg auf dem Schulhofe, bei ungenügender Witterung im Saale zur Post, für die Reservisten und Wehrleute 1. Aufgebots der Orte: Bach, Bölsberg, Büdingen, Eichenstruth, Erbach, Großseifen, Hahn, Harbt, Kadenberg, Kirburg, Langenbach bei Marienberg, Langenbrüden, Pühl, Stangenrod, Stodhausen, Zschurth, Annau und Zinhain. — Montag, den 15. April 1912, nachmittags 2¹⁵ Uhr in Marienberg auf dem genannten Platz für die Reservisten und Wehrleute 1. Aufgebots der Orte: Alertchen, Dreisbach, Enspel, Fehrlshausen, Höhn-Weidort, Hof, Langenbach Post Korb, Marienberg, Mörlen, Neunkhausen, Dellingen, Püsch, Schönberg, Stodum und Todtenberg. — Dienstag, den 16. April 1912, vormittags 10¹⁵ Uhr in Marienberg auf dem genannten Platz für die Ersatzreservisten der Orte: Alertchen, Bach, Bölsberg, Büdingen, Dreisbach, Eichen-

Die Stimme ruft!

Eine Bauerngeschichte aus dem Tannus von Fritz Rihel.

7)

(Nachdruck verboten.)

Uns die zwanzigstündige Gille gebrocht? hat sie do gesagt, des muß en Errtum sein. No, wenn er sie bezahlt hat, dann mußt du so de Schuldchein von dem Schwieger-vatter hawe.

Herrgott, der Schuldchein! Jetzt is mir's erstet eingesele, daß ich den jo gar nit gesehn hab. Bei dem Darschanner in dene Dag, mit meim arme wirre Kopp hatt ich jo aach gar nit dran gedacht, noch dem Schuldchein zu gukel. Ich also haamgerennt, hab dem Vatter sei Wammis aus der Rist genumme um hab nach dem Notizbüchle geucht, wo de Vatter die Holzfuhr um so Zeig einselefuhrte hot. Des Büchle war do; ich hab in dem laane Fätsche noch dem Schuldchein geucht — es war kaaner drin! Es war aber aach ka Geld drin. Was war das? Wo war des Geld hinkumme? Wo war der Schuldchein, wenn er das Geld an den Hankunrad abgeliewert hot? Wie narrich hab ich die ganz Rist um un geschmisse, hab gewöhlt um geucht — es hot sich nit gefunne.

Ich bin zum Borgermaaster gelosse — der alt Schilling hot demols noch gelebt — hab ihm alles verzählt — er hot sich aach kaan Verich daraus mache lömme. Wenn dein Mann die zwanzigstündige Gille an den Hankunrad bezahlt hatt, hot er gemaant, dann tait er's nit ableigne, denn ehrlich is der Hankunrad, wenn er aach als e bische genau is — so kann's nit annericht sei, als daß er des Geld noch bei sich hatt, wie er dod im Wald gelehe hot. Die die annern Holzarbeiter ins Ort gesprunge sin, um Hilf zu hole, do muß ihm irgend so en Lump, vielleicht en reisender Handwerksborich das Geld aus dem Notizbuch genumme hawe; annericht is es nit möglich! Ich will's uff dem Amt melde, vielleicht ver-wische die Schandarme noch den Kerl.

Er hot's noch Königlita gemeldet — was hot's ge-muht noch drei Monate? Gar nit! Ich hab's aach nit gelaabt mit dem Handwerksborich, denn wann kimmt e Mol so aaner in unser arm Gegend? Ich bin zum Ferber gelaufe, hab alles angefleht, um erous zu friede, ob dein Vatter an dem Morien bei, ihm gewese wäre;

ich hatt ihn doch selbst noch dem Haus zu gehn jede — der Hankunrad hot sich verschware un verhaare: Blind wollt er wern, wenn er mein Venhard mit am Auge an dem Dag gesehn hatt, außer wie sie ihn dod haam-gebracht hätte. Was wollt ich mache? De Schuldchein hot der Ferber noch gehatt, so war aach des Geld nit be-zahlt worrn. Ich mußt alles ruhig gehe losse, um so is aa bis uff de heitige Dag nit erauskumme. Es kimmt aach in Ewigkeit nit deum eraus. Nenne mir's ewe, wie's der lieue Gott schickt — er werd schun wisse, for was a's es gut is!

Wit rührender Ergebung in ihr Schicksal hatte das arme Weib ihre Erzählung berndet. Jetzt stand sie auf, räumte die beiden irdenen Teller nebst der noch zur Hälfte mit Quellsartoffeln gefüllten Schüssel und einen kleinen Hauf mit Schmierkäse zusammen und sagte: „Komme, Christian, es is Zeit for ins Bett zu gebe, morje is aach noch en Tag! Ich muß bei Bett eraus, wenn ich um elf Uhr in der Stadt sein will!“

Damit trug sie das Geschirr in die Küche, während Christian, welcher mit gespanntester Aufmerksamkeit der Erzählung der Mutter gefolgt war, sich ebenfalls erhob und nach kurzem Gutenachtgruß die steile Treppe zu seiner Kammer emporstieg.

Das Gehörte wollte ihm nicht aus dem Sinn. Würde sich das Rätsel mit dem verschwundenen Geld jemals lösen? War der Vater seines geliebten Mädchens ein Schurke, der den plötzlichen Tod seines Schuldners bemuht hatte, um sich auf Kosten von dessen armen Hinterbliebenen zu bereichern? Nein, er konnte das Geld nicht erhalten haben, sonst hätte er doch den Schuldchein des Großvaters nicht vorzeigen können! Aber wo war das Geld hingekommen? Und wie sollten sie jetzt die für ihre Verhältnisse so ungeheure Summe aufreiben?

Diese und ähnliche Gedanken durchjagten den Kopf des aufgeregten Burichen und ließen ihn sich stundenlang schlaflos auf dem Lager herumwälzen, bis die von der schweren Tagesarbeit herrührende körperliche Ermüdung sich geltend machte und er gegen Morgen in einen unruhigen Schlummer verfiel.

Ein Klopfen an der Haustür weckte Christian am Morgen, und aufstehend sah er, daß er fast bis in den hellen Oktobertag hinein geschlafen hatte. Da war die Mutter schon längst auf dem Wege zur Stadt. Elia-

Heide er sich an und begab sich nach unten, wo der Dorfbarbier, Herr Peter Wuth, seiner wartete, um die allwöchentliche Prozedur des Rasierens an ihm vorzunehmen.

Herr Peter Wuth war ein Mann von einigen fünfzig Jahren, hatte sich aber trotzdem die Lebhaftigkeit und Lebendigkeit der Jugend bewahrt. Das lebhafteste an ihm war sein Mundwerk, mit welchem er, was die Quantität der Rede betraf, ganz Erstaunliches leistete, während in bezug auf Qualität dieser rhetorischen Produkte die Persönlichkeit im allgemeinen als Schlechtwägener verhielten war.

Von der Erkenntnis ausgehend, daß ein Mann nie sein Licht unter den Scheffel stellen solle, wußte Herr Peter Wuth die Ereignisse in seinen Erzählungen so zu gewürzen, daß seine Persönlichkeit gewöhnlich den Mittelpunkt bildete und von einer gewissen heldenhaften Glorie umstrahlt wurde: sein Lieblingssthem war die Schilderung des Gefechts bei Ebersförde im Jahre 1848, wo er nach seiner Behauptung als Kanonier der Nassauer die dänische Fregatte „Christian“ in Brand geschossen und der Fregatte „Gefion“ das Steuerruder zerstört hatte. Wöfe Zungen behaupteten dagegen, er sei allerdings bei den Soldaten und auch bei der nassauischen Artillerie gewesen, habe aber als Lazaretdiener, sogenannter Pfasterkasten, den Feldzug mitgemacht und kenne von der Behandlung einer Kanone so viel, wie ein Ochse von einer Mästung.

Herr Peter Wuth hatte für derartige Anzuspungen, wenn sie im Wirtshause von übermütigen Burichen an ihm probiert wurden, nur eine großartige Gedärbe und verachtungsvolle Blide; höchstens schwang er sich zu den pathetischen Worten auf: „Ich habe mein Blut für mein Vaterland verpriht, da waret ihr noch nicht trocken hinter den Ohren!“ — eine Behauptung, die wohl nicht wörtlich zu nehmen war, da sich das Verprihten des Blutes wohl darauf reduzierte, daß er sich vielleicht einmal ungeschickterweise in den Finger geschnitten hatte.

Dieser Herr Peter Wuth stand mit seinem Bedereui, aus welchem das Schaumblase herausquollte, vor der Haustür und ließ sofort einen Schwall von Worten über Christian ergehen, während er ihn einleitete und das Rasiermesser abzog. Nachdem das Wetter, wie es gestern gewesen, wie es heute war und wie es morgen wohl sein

Die teure Robe. Du verwechselst nur eins, liebe Menate: ich bin kein Millionär, sondern ein Bildhauer! — Ja, da mußt ich entweder das Kleid umtauschen oder du deinen Verzicht! (Luftige Blätter.)

Bekanntmachung.

- Vom 10. bis 25. März d. Js. werden den Mannschaften des Beurlaubtenstandes Kriegsbeordnungen von roter Farbe und Bahnnotizen durch die Ortsbehörden ausgehändigt.
- Den Mannschaften wird, um Bestrafungen zu vermeiden, empfohlen, die bis jetzt noch nicht zur dienstlichen Kenntnis gebrachten Wohnungsänderungen sofort dem Meldeamt Hachenburg zu melden.
- Die Mannschaften der Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebots und sämtliche Ersatzreservisten haben, falls sie an den Tagen vom 10. bis 25. März d. Js. nicht zu Hause sein können, eine andere Person ihres Hausstandes mit Empfangnahme der Kriegsbeordnungen und Bahnnotizen zu beauftragen.
- Alle Mannschaften — auch die als unabschüssig bezeichneten und die vom Waffendienst zurückgestellten —, welche bis zum 25. März d. Js. abends keine Kriegsbeordnung oder Bahnnotiz erhalten haben, müssen sofort hieron dem Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich Meldung erstatten.
- Die vom 1. April ab nicht mehr gültigen alten gelben Kriegsbeordnungen und Bahnnotizen sind an diesem Tage durch die Mannschaften selbst zu vernichten, die neuen roten und die neuen Bahnnotizen dem Militärpost auf der Innenseite des Deckels vorzulegen.

Königliches Meldeamt.

Fischer,

Hauptmann i. D. und Bezirksoffizier.

Die rege Benutzung der städtischen Bade- und Schwimm-Anstalt im vergangenen Sommer hat bei den städtischen Vertretungen die Ansicht gefestigt, daß es wünschenswert sei, der Bevölkerung die gesundheitlichen Vorteile des Badens auch im Winterhalbjahr zu verschaffen. Zu diesem Zwecke ist im Erdgeschoß der Volks- und Realschule eine städtische Badeanstalt geschaffen worden, in der Bannen- und Brausebäder zu jeder Tageszeit bis 8 1/2 Uhr abends genommen werden können. Die Preise für Benutzung der Badeanstalt sind wie folgt festgesetzt worden:

Bannen- und Brausebad einschl. Seife und Handtuch (KL I) 60 Pfg., Bannen- und Brausebad ohne Seife und Handtuch (KL II) 30 Pfg., Brausebad 20 Pfg. Bei Abnahme von Duzendkarten stellt sich der Preis auf 6 Mk. für KL I, 3 Mk. für KL II und 2 Mk. für Brausebäder. Badelarten sind an der hiesigen Stadtkasse zu haben.

Hachenburg, den 9. März 1912.

Der Bürgermeister
Steinhaus.

Realschule in Hachenburg.

Die Aufnahmeprüfung für die neuen Schüler findet am 13. April, vormittags 10 Uhr, statt. Es werden Knaben und Mädchen aufgenommen, die in der Regel die Volksschule vier Jahre besucht haben. Der Unterricht ist so eingerichtet, daß die Kinder in einem vierjährigen Kursus die Reife für die Obertertia einer höheren Knabenschule oder für die entsprechende Klasse einer höheren Mädchenschule erlangen können; er gibt aber auch eine gründliche Vorbildung für praktische Berufe.

Auf auswärtige Schüler wird jede mögliche Rücksicht genommen. Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten, der zu jeder näheren Auskunft bereit ist.

Krah, Rektor.

Am Freitag, den 15. März d. Js.

kommen im Saale der Westendhalle (Inh. N. Haas) hier, aus dem hiesigen Stadtwalde

ca. 1400 Festmeter Fichtenstämme

(darunter solche bis zu 3 Fm.)

öffentlich meistbietend zum Verkauf. Beginn nachmittags 2 Uhr.

Hachenburg, den 22. Februar 1912.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 14. März d. Js. morgens 10 Uhr anfangend, werden im hiesigen Gemeindewald in den Distrikten Mittelgroßes und Hintergroßes:

- 3200 Bohnenstangen,
- 25 Rm. Eichen- und Buchen-Scheit- und Knüppelholz,
- 25 Rm. Fichten-Knüppelholz sowie zirka 6000 Wellen

öffentlich versteigert. Anfang Mittelgroßes an den Bohnenstangen.

Hachbach, den 9. März 1912.

Der Bürgermeister: Schneider.

Günstige Gelegenheit

.. Eine Partie Regenschirme ..

reine Seide für Damen und Herrn 5—6 Mk., früher das Doppelte.

Halbleidene Schirme

.. 3—4 Mk. per Stück ..

Eine Partie mit kleinen Fehlern zu äußerst billigen Preisen

Heinrich Orthey, Hachenburg.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Für die Fastenzeit

empfehle:

Nudeln.

la Band-Nudeln	Pfund	28 Pf.
la Hausm.-Nudeln	Pfund	32 Pf.
Feinste Eier-Nudeln	Pfund	45 Pf.
	in Paketen Pfund	50 Pf.
la "Gemüse-Makkaroni"	Pfund	32 Pf.
Feinste Gemüse-Makkaroni	in Pak.	50 Pf.

Dörrobst.

Weiche Apfelringe	Pfund	52 Pf.
Weiche Bohrapfel	Pfund	75 Pf.
la Birnschnitzen	Pfund	22 Pf.
Bosn. Pflaumen	Pfund 35 und	45 Pf.
Feinste Cath. Pflaumen	Pfund 60 und	70 Pf.
Pflaumen ohne Stein	Pfund	65 Pf.
Calif. Birnen	Pfund 75 und	85 Pf.
"Aprikosen	Pfund 80 und	90 Pf.
Feinstes Mischobst	Pfund	50 Pf.

Fisch-Marinaden.

la holl. Vollheringe	Stück 5	6 Pf.
Rollmöpse mit Gurken	Stück	6 Pf.
Bismarckheringe		8 Pf.
Heringe in Gelee	Stück	10 Pf.
Russ. Sardinen	Tönnchen	100 Pf.

Jeden Donnerstag frische Schellfische.

Käse.

Feinster Holländer	Pfund	90 Pf.
"dollsalt. Edamer	Pfund	100 Pf.
"Allg. bimbürger	Pfund	48 Pf.
"dollsalt. Schweizerkäse	Pfd.	120 Pf.
Prima Harzerkäse	4 Stück	10 Pf.

Rheinisches Kaufhaus

für Lebensmittel

Hachenburg.

Dauer-Wäsche

Der beste und billigste Ersatz für Plätt-Wäsche. Machen Sie einen Versuch, und überzeugen Sie sich selbst, daß die hier aufgeführten Angaben der Wahrheit entsprechen. **Kein Waschen! Kein Plätten! Kein Kerger!** mehr, denn Sie können sich Ihre Krüge, Vorhemden und Manschetten von Tinte, Teer, Öl, Farbe und anderen Schmutzstoffen selbst reinigen ohne Mühe und ohne Geldausgaben.

Jahrelang haltbar! **Kein Verschleifen möglich!** Dadurch ersparen Sie sich die fortgesetzten Ausgaben für neue Wäsche und geben stets elegant und sauber. **Deshalb fort mit der teuren Bügelwäsche und trage jeder, der elegante Wäsche liebt, meine beliebte**

Weltmarke „Fellensel“ Dauer-Wäsche nur bei dieser garantiere ich für äußerste **Haltbarkeit** und für echte bunt durchwebte Leinen.

Kein bedruckter Rattun! **Kein Gummi!** Bei Regen oder Schweiß kein Zerweichen, kein Abblättern, kein Zusammenrollen, kein Brechen.

Man lasse sich nicht betören durch billigere und mit großem Geschrei angepriesene Ware und kaufe nur die Marke „Fellensel“.

Neu! Kalt abwaschbare Arabatten und Spielfarben. Neu! Sie erhalten nur doppelseitige prima extrastarke Ware bei:

W. Krift, Maßgeschäft :: Hachenburg früherer langjähriger Zuschneider der Firma Rosenau.

Polstermöbeln

Divans schon von 40 M. an

empfiehlt

Karl Baldus, Hachenburg.

Kursus im Sticken und Stopfen auf Nähmaschinen.

Wöchentlich zweimal Unterrichtsverteilung.

Für Käufer einer Nähmaschine, sowie für diejenigen, welche bereits eine Original-Singer Nähmaschine besitzen, ist der Kursus unentgeltlich. Eintritt kann jeder Zeit erfolgen.

Peter Krämer und Frau,

Vertreter der Original-Singer Nähmaschine, Altenkirchen, Mühlengasse 15.

Restauration Ferd. Latsch

Hachenburg.

Altbekannte gute Bierquelle

Gute Fass- und Flaschenweine

Kaffee, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit

Guten bürgerlichen Mittagstisch

Vereins- und Gesellschaftszimmer

Fremdenzimmer mit 1 und 2 Betten.

Um Platz für meinen Neubau zu schaffen, verkaufen den Vorrat in

Kochherden

für die Landwirtschaft zu jedem annehmbaren Preis.

Warenhaus S. Rosenau,
Hachenburg.

Verbandwatte

Leibbinden

Bade- und

Fieberthermometer

Stechbecken

Doppelcystiere

Cystiersprizen

Damenbinden

Suspensorien

Freottierhandschuhe

Luftkissen

Freottierschwämme

Verigatore

Inhalations-Apparate

Muttersprizen

Milchpumpen

Brusthütchen

Gummi-Sauger

Beifringe

Wachslichte

Nachtlichtöl

Handbürstchen

Kinderschwämme

Kinderbadesseife

Kindermehl

usw. usw.

wasserdichte Bettstoffunterlage

ein- und zweiseitig gummiert

— sowie sämtliche Wochenbett-Artikel —

empfiehlt in großer Auswahl

Karl Dasbach, Hachenburg.

Leinölfirnis

Marke „Alberding“

Str. 1 Mk., bei 5 Str. 0.90 Mk.

empfiehlt

Karl Dasbach, Hachenburg.

Wohnung

5 Zimmer, Küche, ev. Man-farbe und Garten per 1. Mai d. Js. zu vermieten.

Bodius, Hachenburg.

Gesucht

Dienstmädchen, das Liebe zu Kindern hat, sowie ein **Knacht**, der alle landwirtschaftlichen Arbeiten versteht, gegen hohen Lohn.

Karl Baldus, Hachenburg.

Mauersteine

zu billigsten Preisen verkauft

Ludwig Dönges,

Mündersbach.

Bismarckheringe

Marinierte Heringe

in stets frischer Ware zu haben bei **Stephan Hruby, Hachenburg.**